

Das arme Ding.

Novelle von F. von Raff-Effenter. (Fortsetzung.)

Es war um Oftern, als Camillus Superbus seine junge Frau heimführte.

Seine Wahl schien alle Welt zu befremden. Das Paar war zu ungleich. Frau Stolz war ein kleines, bleiches, fast fröhlich aussehendes Weibchen, schüchtern, unbeholfen, anscheinend beschränkt. Sie wußte sich nicht recht zu kleiden, sich nicht in der Gesellschaft zu bewegen. Schöne Augen hatte sie, aber diese Augen kamen nicht zur Geltung, da die junge Frau sie kaum aufzuschlagen wagte.

Camillo Stolz verhielt sich wie ein musterhafter Ehemann, widmete seine freie Zeit ausschließlich seiner Säuslichkeit und umgab die junge Gattin mit allen möglichen Aufmerksamkeiten. Das Paar erschien wenig in Gesellschaft, wenn dies der Fall war, so hatte Frau Stolz nur einen Gesprächsgegenstand: ihren Mann, ihren Camillo. Wie er arbeitete, wie er strebte, welche Meinungen er über dies und jenes hatte. Dies schien ihr das einzig Interessante, was in der Welt vorkam. Man lächelte über sie.

Ein recht seltsames Schauspiel war es, wenn Frau Stolz und Hertha Harmonien zusammentrafen. Hertha, schöner als je zuvor, ruhig, strahlend, lebensfroh, schien die junge Ehe mit Gleichmuth zu betrachten; doch begünstigte sie noch immer keinen von aller denen, die sich, mehr oder minder offen, um ihre Neigung bewarben. Frau Stolz hatte sie mit auffälliger Freundschaft in ihrem Kreise aufgenommen. Sie hätte dies gethan, auch wenn ihr darin der Geheimrath nicht mit zu thun. Ein Beispiel vorangegangen wäre, als thatsächlich geschah. Der alte Herr fand völlig in Ordnung, was Camillo in diesem Fall gethan. Genau beisehen, stieg sein Affekt in seiner Abgung durch diese Heirat; er sagte sich: so hätte ich auch gehandelt!

Aber Hertha's Verhalten hing damit nicht zusammen. Während sie sich dem Doktor Stolz gegenüber einer wohl-abgewogenen, freundschaftlichen Zurückhaltung befleißigte, nahm sie die junge Frau großmüthig in ihren Schutz, zeichnete sie bei jeder Gelegenheit besonders aus. Wenn in dieser Freundschaft etwas Herablassendes zu liegen schien, so war dies vielleicht gar nicht in Hertha's Absicht. Sie übertrug, übertrug, sie verdrängte Frau Stolz so augenfällig, daß diese neben ihrer stolzen Schönheit immer kleiner und unbedeutender zu werden schien. Der Kontrast war so schlagend, fast peinlich. Wenn Hertha der kleinen Josephine wohlwollende Rathschläge für ihre Toilette gab, so klang das wie leichter Spott. Hertha mochte sich kleiden, wie sie wollte, sie sah immer siegestrich glänzend aus. Der dürftigen Gehalt und dem krankhaften Teufel Josephine's war nicht aufzuhelfen. Uebrigens, war es nicht mehr als eine Sinnesänderung? Sondern die junge Frau nicht wirklich dahin? Würde ihr Geschick nicht immer blauer und spürer, ihre Haltung schwächer und ihre Stimme matter? Bald trankte sie thatsächlich, trotz der zärtlichen Bemühungen Camillo's um ihr Wohlbefinden. Man hätte meinen können, Hertha's Schönheit würde wie ein heißer Zauber auf die junge Frau und sie verginge wie ein köstliches Waldblümchen unter den Strahlen der allzu heißen Sonne.

In Wahrheit trug sie zu schwer an ihrem Glücke. Jetzt erst in die Welt veretzt, in welcher Camillo lebte und wirkte, hatte sie erst jetzt den äußerlichen Werth ihres Glückes begriffen. Was mußte sie ihm sein, was mußte sie ihm werden, was noch alles erlernen, um der Stellung neben ihm ganz zu genügen, die ihrem nach bestehenden Sinn nunmehr eine höher königliche erschien! Wäre ihm nicht eine so glänzende Dame, wie zum Beispiel Hertha, leicht erreichbar gewesen? Und ihr kleines, schwächliches Verjüngchen wurde von der Heberlast all' dieser Vorstellungen und Ermüdungen förmlich erdrückt.

Nach einer Sommerreise brachte Camillo Stolz seine junge Frau anscheinend etwas erholt und gekräftigt in sein Haus zurück. Professor Harmonien erdönete seinen Saloth mit den bekanntesten und beliebtesten Gesellschaften; Hertha machte, wie vorher, die Honneurs. Sie war noch immer frei. Auf wen wartete sie? Auf einen wirklichen Prinzen? Oder auf einen solchen aus Genieerland? Niemand konnte es sagen.

Indessen begann Frau Stolz von Neuem zu kränkeln, als wäre sie in eine ihr schädliche Atmosphäre zurückveretzt. Noch freilich schien nichts für sie zu fürchten, wenn sie auch bei mandem der „Donnerstage“ im Hause Harmonien's fehlte. Nur stiller wurde sie, noch stiller, als zuvor. Gesicht war doch einmal, daß Hertha sie gar nicht gewahr wurde, gar nicht dort in den belebten Räumen. Sie mußte wirklich den Doktor fragen, wo er seine Gattin habe. Camillo führte ihr die kleine zu, die irgendwo, von einem Winkel aus, in stiller Einsamkeit beobachtet hatte, welche allgemeiner Achtung und Verehrung sich ihr Mann errenkte.

Josephine lächelte auf, als Hertha sie plötzlich meckte. „Wo heiden Sie denn, kleine Frau?“ rief diese. „Es kommt mir wirklich vor, als ob Sie immer kleiner würden, als ob Sie mir entkämbänden.“

„Bei meinem Name“, gab Josephine noch halb im Träume zurück.

Niemals hätte Hertha geglaubt, daß dies das letzte Wort sein sollte, welches sie von Josephine hörte. Wenige Tage nach jenem Abende erbat sich Doktor Stolz ganz plötzlich Urlaub beim Professor. Er wollte Josephine nach dem Süden bringen. Und noch ehe die nöthigen Vorbereitungen zu dieser Reise getroffen, war das kleine Fräulein selig lächelnd eingekleidet. Sie brachte eine Menge mehr als Würdchen mit. Vor ihrem Ange war ein wunderbarer Traum zur Wirklichkeit geworden — sie war jetzt gemein, seine Frau, sein Glück — was konnte ihr die Welt noch Schöneres bieten? Und man begrub das glückseligende, todt, arme Ding!

Hertha hatte wunscherfüllend, triumphirend ihren Einzug in das Haus gehalten, aus welchem vor mehr als Jahresfrist Josephine für immer geschieden war.

Nicht ganz ohne inneren Kampf mochte Hertha der Bewerbung Camillo's nachgegeben haben. Dürfte sie ihm verzeihen? Ihm, der ihr seine arme, kleine Ding vorgezogen hatte? Schließlic aber mußte die Liebe siegen, die heischig, reich entkannend, unheimlich bekämpfte und dennoch ihre rauchende Liebe zu diesem Manne, der vom allerersten Augenblicke an einen unwiderstehlichen Zauber auf sie ausgeübt hatte. Und sie, die kleine Josephine, die ihrem Glücke in Wägen gestanden, sie war gegangen, dahingeschwunden, als hätte ihr eine höhere, eine unbewußte Einsicht eingegeben, daß sie ihrem geliebten Camillo ein viel schöneres Glück gebracht. Und sie erfüllte ihre Schuldigkeit bis auf das Aeußerste: sie starb.

Hertha war keine Heuchlerin. Sie sagte sich: das arme Ding war nicht die rechte Frau für Camillo; er ist zu Bessemer bestimmt. Und wohl ihr, daß sie in's Grab sank, bevor sie selbst zu der richtigen Erkenntniß gelangt war. Nun war er frei ohne sein Verhindern — nun konnte er glücklich sein! Wie sollte er es auch nicht werden neben ihr? Auch nicht der Schatten eines Zweifel's regte sich darüber in ihrer Seele. War sie nicht schön, lebens- und begehrenswerth? Brauchte sie ihm nicht eine erke, leidenschaftliche Neigung entgegen? War sie ihm nicht sogar treu geblieben, ohne äußeres Band, ohne jede Hoffnung? Und wußte sie nicht zu leben, zu genießen, was er noch nicht verstand? Seine ganze Jugend war ja nur Arbeit und Entbehrung gewesen. Seine Ehe bloße Pflichtenfüllung, ohne Glanz und Licht. Nun aber mochte ihm die Fülle des Glückes über sein Haupt ergießen. Er sollte genießen, genießen, selig sein.

Sie hatten eine reizende Hochzeitreise nach der Schweiz und Oberitalien gemacht. Er hatte ja noch so wenig von der schönen Welt gesehen, er, der arme Sklave der Pflicht. Sie, Hertha, entfesselte alle feinen Künste ihrer Hofmeisterie. Sie begaubeerte ihn durch ihre Schönheit, ihren Geist, ihre fröhliche Raune und es gelang ihr, ihn völlig in ihre Bande zu fesseln. Er war nicht mehr „Superbus“, er war ihr Geliebter, beherrschter, befehligt durch einen Blick ihrer schönen Augen.

So beratheten sie sich gemeinsam an dem Bescher der Freunde; die Maßregeln war hinter ihnen verunkelt. An das „arme Ding“ dachte keiner von ihnen. Das war dahin, entschunden, wie ein Waldkern, ein Nebelfreier vor der allgewaltigen Sonne verschwindet.

Aber die schönen Tage der Hochzeitreise nahmen ein Ende — man kehrte heim. Und gleich am ersten Abend fiel ein Schatten auf Hertha's Glück.

Eine alte Magd mit niedergetretenen Schulden, mit häuerlichen Kostliche bediente bei Tische und bediente sehr ungeschicklich. Die Alte ist doch nur zur Aushilfe da? fragte Hertha unangenehm irritirt.

„Ja, das ist ja die alte Käthe! Ich sprach Dir von ihr.“

Hertha hatte das natürlich vergessen.

„Aber diese unbeholfene Alte können wir ja doch nicht behalten“, sagte sie.

„Du mußt Dich schon an sie gewöhnen, liebes Kind“, sagte Camillo harnisch, aber bestimmt. „Stäche ist ein Vermächtniß Josephine's. Sie hatte die alte, treue Dienerin aus ihrer Heimath mitgebracht und wollte sich nie von ihr trennen. Auch hat die gute Alte Josephine bis zu ihrem letzten Athemzuge aufopfernd gepflegt. Niemals hätte ich das Herz, sie zu verstoßen.“

„Wir könnten ihr ja eine kleine Pension aussetzen“, meinte Hertha.

„Ja, warum denn? Josephine hätte das nie gethan! Auch ist die Alte noch rüftig, brauchbar, verlässlich. Du wirst Dich an sie gewöhnen, meine Liebe.“

Hertha schweig, außerordentlich peinlich betroffen. Diese häßliche, alte häuerliche Dienerin paßte überhaupt nicht für ihr elegantes Heim, und nun sollte man in ihr noch ein Vermächtniß der verstorbenen Josephine ehren — das war denn doch zu viel verlangt!

Der folgende Morgen brachte Hertha neue, wenn auch kleine Enttäuschungen. Daß Josephine's Portrat, zudem mit einem schönen Inmortalenranze, unmittelbar neben dem ihren auf seinem Platte stand, verlegte sie. Lieber den beiden hing das der seligen Mutter, welches zwar ihre Eifersucht nicht erregte, aber ihr mißfiel. Die alte Frau mit dem glatt anliegenden, wie aufgeschalt erschienenen Scheitel, mit dem steifen Krage, sah in ihrer erzungenen Grandezza geradezu komisch aus, und beleidigte Hertha's ästhetisches Gefühl. Bei Tische that Käthe wieder ganz unmodern gelehrt und ganz lächerlich fernirt. Später erklärte Hertha der Alten, daß sie es anders wünschte.

„Aber die selige Frau haben es immer so gemacht und dem Herrn Doktor ist's auch recht gewesen.“

(Fortsetzung folgt.)

Prozeß gegen den vormaligen Bankkassierer Rudolf Jäger und Genossen.

(Originalbericht des „General-Anzeiger“)

× Frankfurt a. M., 3. August.

Die Sitzung des heutigen zweiten Verhandlungstages wurde um 9 1/2 Uhr Vormittags eröffnet.

Der Vorsitzende bemerkt, daß mehrere Zeugen entlassen werden können, und zwar der bereisete Notarbüchse Kaufmann Goldschmidt, der Papierhändler Brancs-Hub und der Kaufmann Pleh.

Als erster Zeuge wird der Staudens-Kassierer König vernommen. Er behauptet, daß die Kasse bei ihm gewesen sei, um für ein Guthaben zu holen, den sie für einen Paß brauche, gleicher Weise einen Guthabenschein für einen gewissen Betrag, den sie beirathen wolle. Diefen Schein habe sie abgeholt, den andern nicht. Sie habe ihn erwidert, einen Paß für sie bei der Polizei zu befragen, was er jedoch abgelehnt habe.

Darauf wird der Gutachter Herr Zahn vernommen. Derselbe hat auf Anfragen des beklagten Kaufmanns die Weichstücker, nachdem die Untersuchungen bekannt geworden waren, revidirt und gefunden, daß Jäger in 86 einzelnen Fällen Unterschlagungen begangen und diese durch unrichtige Bucheinträge und Unterlassung richtiger

Bucheinträge verheißert hat. Die Manipulationen sind sehr verwickelter Art gewesen. Das eigentliche Kassenbuch führte Jäger selber nicht, sondern nur ein Gegenbuch zur Revidirung, das sogenannte „Buch“. Das eigentliche Kassenbuch führte Gerloff und dessen Buch ist in better Ordnung. Außerdem führte Jäger das sogenannte „Kassenbuch“. In letzterem sind einige Fehler aus den Jahren 1890 und 1891 aufgefunden worden; bereits am 1. Juli 1889 hat der Sachverständige ein Defizit von 50,000 Mark konstatirt. (Jäger befragt, weiß nichts davon.) Der Sachverständige konstatirt, daß die Revidirung das Gegenbuch selbst führt, wo sie die Einträge macht. Jäger hat ein wiederholtes Verbot auf Gerloff bei der Revidirung folgen lassen, die betreffenden Beträge aber nicht in sein Buch einzutragen, jedoch bei Gerloff im Revidirbuch höher zu Buche fang, als das Notizbüchse Gerloffs tatsächlich war. Die Bücher, das Jäger'sche und das der Revidirung, sowohl die von Frau Major Dant stimmten also nicht und bei ihrer wiederholten vollständigen Revidirung hätte der Fehler sofort entdeckt werden müssen. Der Sachverständige konstatirt, daß in der Zeit von Mitte Januar bis Mitte Februar unrichtige Manipulationen nicht vorgenommen seien, dagegen im März und im April, in letzterem Monat seien die Beträge hohe gewesen und die Manipulationen förmlich ausgeführt worden. Am 2. März sei der Saldo bei der Revidirung tatsächlich um 500,000 Mark höher gewesen; am 28. März betrug das Monats-Miljonen, am 2. April 1 1/2 Millionen. Am 7. April war Abschluß der Revidirung, in Folge dessen fälltte er an diesem Tage den Saldo der Frau Major Dant.

Jäger gibt zu, daß die Ausstellungen des Gutachters und die von ihm angegebenen Summen richtig seien. Er erklärt auf Fragen, die Jäger stellt, daß er die Bücher, welche den Untersuchungen entgegen worden waren, sei auf den Betrag von 1 Million Mark zu bringen.

Der nächste Zeuge, Privatadvokat Kirck, weiß nichts Besondere's zu beibringen. Von dem Verhältniß Jäger's zu Jenseit ist ihm nichts bekannt.

Zeuge Haberborn, Bureauist, hat die Revision am 3. Januar d. J. vorgenommen und die Lags zuvor dem Jäger angezeigt; Jenge gibt die nächsten Umstände der Revision an. Einer der Revidirer war zu Hause geblieben, weil er verreisen hatte, das Revidiren angeht sie, er mußte erst recht werden.

Zeuge Schäfer, Kassierer der Staatskasse, hat öfters gegen einen von dem Jäger größere Beträge überlassen und diese einige Stunden später, nachdem Jäger inzwischen auf die Revidirung geschickt hatte, zurückverbalten.

Zeuge Borkardt hat öfter gesehen, daß Jenseit in's Notizbüchse sich Gehalt genommen und sich Geld unvorsichtlich ließ. Von den Revidirern Gehalt nicht.

Zeuge Hill, Portier bei Notizbüchse, kennt Jenseit; derselbe sei häufig in's Geschäft gekommen. Es ist ihm (dem Zeugen) nie etwas Besondere's aufgefallen.

Zeuge Rehr, Kassendirektor, hat Jenseit wiederholt gesehen und hat die Revidirung's Gehalt auf der Gehaltsliste wiederholt entrichtet. Jenseit geht zu Hause geblieben, weil er verreisen hatte, man sie nicht mehr hineingeschickt. Jenseit sei öfters gekommen, habe nach Jäger gefragt und hinzugefügt, er sei sich auf bei guter Laune befände? Der Vorsitzende stellt nun mit Jäger ein längeres Verhör an bezüglich seines Verhältnisses zu Jenseit. Jäger bleibt bei seinen Behauptungen stehen, daß Jenseit die Summen nie abzugeben beabsichtigt habe, er habe die Ansicht gehabt, Jenseit wolle diese Summen ungetreulich, er befände sich in Händen von Diebcrn. Jenseit sei sehr häufig in's Notizbüchse's Geschäft gekommen und habe Geld gegeben, wie die Beträge, die er sich hole, nicht aus seinem (Jäger's) Privat-Konten, sondern aus dem Notizbüchse's Kassenbuch gegeben worden.

Rehr wiederholt, daß er Jenseit nie gesehen habe, er habe diesen Wechsel hätten ein befristeter Giro-Guthabenschein, ein Wechselbuch und ein Kaufmann aus Gläubiger figurirt. Auf Vorhalt, ob die Wechsel denn nicht bald zu Ende gängen, habe Jenseit immer gesagt: „Ach, es sind ja nur noch Unpapiere, die noch kommen.“

Staatsanwalt: Welchen zwischen Jenseit und Jagen Geheimnisse?

Jäger: Nein.

Vorländer: Es ist doch auffallend, wo Jenseit mit den großen Beträgen geblieben sein soll. Sollte sein Gehalt so leicht abgegangen sein, daß er berartige Summen verbraucht? Zudem was liegt darin, sich von Jenseit Geld zu lassen, wenn er seine Verträge schriftlich ausstellen zu lassen und ihm dann 90,000 Mk. auf einmal zu geben?

Jäger: Ich wollte Jenseit nicht stechen lassen. Die 90,000 Mk. habe ich ihm in einem kleinen Brief durch seinen Schwagererich, Lehrer Berlin, zukommen lassen.

Vorländer: Das ist nicht wahr. Weßhalb soll nun Jenseit zu den Buchcrn gegangen sein, wenn er bei Jagen immer offene Kasse fand?

Jäger: Ich war der Ansicht, der Jenseit ehrlich unterstützte. Ich habe öfters Jenseit's Weßhalb fragen Sie in Alexandria, Sie hätten das Geld in Revidirungen verloren?

Jäger: Ich habe keinen Werth darauf gelegt, ich wollte Jenseit schonen.

Vorländer: Angelegter Gerloff, was hat Ihnen Jäger über Gerloff gesagt?

Gerloff: 2-3 Wochen vor der Abreise hat sich mit Jäger anvertraut, er bezeichneter Jenseit als sein Ankläger. Wie viel Jäger bezahlt, habe dieser ihm nicht gesagt.

Angelegter Klob: Am Abend des 3. Januar kam Jäger zu mir in größter Aufregung und sagte mir, er habe den Fall (Revidirung) mit mir zu überlegen, geschah und immer den Revidirer, falls er überführt werden sollte. Er habe für diesen Fall dem Jenseit, der schon 41,000 Mk. von ihm habe, noch 90,000 Mk. gegeben, damit er das Geld ins Gehalt'sche fiede und auf diese Weise Gehalt'sche fände, an den Verwandten Jäger's das gut zu machen, was er (Jäger) an ihm (Jenseit) gethan. In diesen Aussagen sei Jäger sich auf der Reife und in Alexandria immer treu geblieben. Sie habe zu Jäger auf der Reife vorwärtsverfolgt gesagt: „Was hat dem Jenseit das Geld erhalten, worauf Jäger erwiderte, Jenseit habe noch 150,000 Mark haben wollen, aber nichts mehr erhalten. Auch in Alexandria habe Jäger öfters nicht in vorger, sondern in nachträglicher Einmuthung gesagt, Jenseit habe sein Unglück verstanden. Jäger habe nie gemeint.

Auf Fragen des Staatsanwalts Manfrique's erklärt Jäger, niemals für seinen Haushalt Notizbüchse's Gelder verbraucht zu haben. Der Saldo habe er 3000 Mk. geschickt, für seine Schwägererich habe er gut wie nichts vorausgabt, Wechselnoten oder sonstige kleine Papiere habe er nicht gehabt.

Es kommt nun ein auf dem Schiffe gestrichener Caffier vor, betreffend, den die Kasse an Jäger geschrieben: „Weibe habe, daß S. Dich hincinelegt.“

Bei der Kasse ist ein Trauring unter den Schweißblättern ihres Kleides gefunden worden. Der Jäger an die Kasse hier im Gefängnis unter Wache verlegt geschickt hat, enthält nichts Besonderes Wichtiges. Ein Wort, das nicht zu entziffern ist, fahrt die Kasse mit der Bedeutung auf: „Das bedeutet einen Paß.“

Jäger befreit, daß er sich mit der Kasse insofern verhalten hätte, daß sie über bestimmte Auslagen vor Gericht machen wollten. Rechtsanwalt Manfrique's will wissen, was ein Name D. auf einem befristagnamten Caffier bedeutet?

Jäger: Er bedeutet den der Frau Major D. in Bodenheim, welche meiner Mutter meine Anstalt angelegt sollte.

Es wird nunmehr Zeuge Krug vernommen, welcher den Heiligen's Geschichte, vernommen. Er hat die Identifizirung zu führen und behauptet, daß seit dem 1. Januar d. J. bei Jenseit Buchführung eingerichtet worden sei. Er sei einmal dabei gewesen, wie Wingersdorff und Jenseit sich wegen des Passes unterredeten und wie Jenseit gesagt, er wolle die Sache nicht auf sich nehmen.

Zeuge Krug's Bericht: Auf einem Spaziergang habe ich zu Jenseit, der mir sagte, seine Tochter lehre ihre Verbindung entgegen, geküßert, ich wolle die Sache mit dem Paß auf mich nehmen.

Zeuge Gneil: Jenseit war sehr häufig in Geldverlegenheiten, wie er über dieselben hinweggegangen sei, wisse er nicht.





# Prinz Carl.

Heute Freitag Abends 8 Uhr:  
**Großes Militär-Concert.**

Entrée 30 Pfg.

O. Wiegert.

Willens im Vorverkauf 15 Stück 3 Mark sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

# Haase's Bellevue,

Linienstraße 17.

Heute Freitag den 5. August, Abends 8 Uhr:

## Grosses Militär-Concert

verbunden mit

### italienischer Nacht, prachtvollem Feuerwerk

feenhaftes Beleuchtung des ganzen Stadtflusses

(großes Schießtableau).

Entrée an der Kasse 30 Pfg. Willens im Vorverkauf 20 Pfg. sind in den beiden Geschäften der Herren **Zeibschner & Zaeper**, Gigarengeschäft von **Mag Müller**, Marktstraße, Kaufmann **Hübemann**, Schulplatz, u. **Daule's** Bellevue zu entnehmen.

Achtungsvoll

P. Haase.

## Rückwardt's Restaurant,

Spiegelgasse 10.

Meinen werthen Gästen zur gefälligen Nachricht, daß ich von heute ab in meinem neu renovirten Restaurant **H. Lagerbier (Pilsener Bräu)** aus der Aktienbrauerei **W. Rausch**, a Glas 10 Pfg., verabfolge, sowie ein **Hamburger Bistrot** eingerichtet habe.

Für gemüthlichen und angenehmen Aufenthalt, sowie für gute Speisen und Getränke Sorge tragend, zeichne

Schuldungsbevoll

F. Rückwardt.

# Rathenower Exportbier-Brauerei,

Rathenow a/H.

Hiermit erlauben wir uns Ihnen unsere vorzüglichsten, stark gekochten, nach **Pilsener Art**, und **trunken**, minder stark gekochten, nach **Münchener Art**, aus feinstem Malz u. Original-Hopfen hergestellten Biere in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ausschank u. Niederlage: **Weisses Ross**, Geiststr. 5 u. 6.

# Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.

## Neuer Spielplan!

**The Gondolo's**, Bantominnen-Darsteller. — **De Bry's Gesellschaft**, „Clumia“, Dardellerinnen von lebendigen Bilden und Bronce-Statuen. — **Die Francisca's**, **Edw. Trappo**, gemalt. Grenztänzer mit **Geina** und **Fanz**. — **Dr. Henry de Bru**, Mimiker und Charakteristiker. — **Fraulein Mathilde** **Tiedemann**, Soli- u. Subrette. — **Herr Wenzig** **Reuben**, Gefangs-Humorist. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

# Victoria-Theater.

Donnerstag den 4. August

Benefit für den Kapellmeister **H. Rotteck**.

## Idelaide.

Genrebild m. Ges. in 1 Akt v. J. Müller.

## Frauen-Emancipation.

Schwan in 1 Akt von Carl Sonntag.

## Flotte Bursche.

Am Gartenfeld von 7-8 Uhr

## Concert

der gesammten Stadttheaterkapelle.

Freitag: Dilekts Vortellung.

# Concordia-Theater

Geißestraße 45.

Heute Donnerstag

## Die Nitti's Kantippe

oder **Reiz der Frauen**.

Neu von Freitag.

Auf Verlangen um 9 Male

## Gebrüder Beck.

In den Zusätzlichen Ballet-Einlagen.

Die Sonntag-Abendvorstellung am

7. August wird früher angenommen.

Freiwilligkeit halber jedoch von Nachm.

4 Uhr abgehalten werden.

# Langenbogen.

Sonntag den 7. August von Nachmittags 3 Uhr ab

# Tanzvergnügen,

wozu freundlich einladet

**Friedrich Lummitzsch.**

# Verein Albinus.

Unsere Freunde zur Nachricht, daß unser Vergnügen Sonntag den 7. August, Abends 6 Uhr auf dem „Weidenberg“ stattfindet.

Zur Vorstand.

Friedrichstraße 22

## !Prächtige Vereinszimmer!

mit Harmonie frei, bezgl. renov.

## Regelbahn.

fr. franz. Billard.

# Künstl. Zähne

a Stück 3 Mark  
Ist bei vorzüglicher Ausführung  
schmerzlos ein-  
zuziehen, Reparaturen zc.

G. Zeitler,

1 Dachritzgasse 1, part.,

Gde. Gr. Ulrichstraße.

# Schweizerkäse

in anerkannt vorzüglicher Qualität,  
a Pfund nur 60 Pfg.

Detailisten und Händler

Butterhandlung Alter Markt 4.

Inh.: H. Fischer.

# Rob. Schiurick's

## Kur- u. Bade-Anstalt,

Hochstrasse 4.

Geöffnet von 7 Uhr Morgens bis

8 Uhr Abends.

Sprechstunden u. ärztl. Untersuch.

Vorm. 8-10, Nachm. 2-4.

Denaturirter Spiritus 93 %

a Etr. 35 Pfg., von 5 Etr. ab billiger.

**Frankfurter Apfelwein,**

prima Steinpilz,

a Etr. 20 Pfg., u. 25 Pfg. ab a Etr. 11 Pfg.

**A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 30.**

# Engels Fluid

gegen Zahmheit der Pferde u. Kinder

empfehlen

**Ernst Jentzsch,**

Leipzigerstraße 31.

# Tapeten!

Billiger als alle Concurrenz! Man überzeuge sich und lasse sich meine Musterkarte schicken, oder nehme gef. in meinem Geschäftsfotel Notiz von den billigen Preisen.

G. Frauendorf, Schulgasse 2a u. b.

# Desinfektionsmittel,

Carbolsäure, Chlorkalk, Desinfektionspulver empfiehlt

**F. A. Patz, Große Ulrichstraße 10.**

# C. F. Ritter's

50 Pf., 1 Mk., u. 3 Mk.-Abtheilung.

Reizende Geburtstags-, Fest- u. Gelegenheitsgeschenke.

Fortwährender Eingang von Neuheiten.

Ohne Concurrenz!

# C. F. Ritter, Halle a/S.

Leipzigerstraße 91.

# Gasmotorenfabrik W. Hees,

Magdeburg-Sudenburg.

Hees neuer Patent-Gasmotor, Modell 1890.

Ueber 3000 Exemplare meiner Konstruktionen im

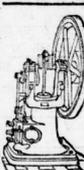
Betriebe.

Einfache, solide und bewährte Konstruktion. Geringster

Gasverbrauch. Leichteste Inbetriebsetzung und außer-

gewöhnlicher Gang. Keine Wärmung während des Betriebes.

Probefahrt und Benutzungsanweisung.



# Carl Kreller, Fabrik cosmet. Specialitäten

Nürnberg, gegründet 1843

**Miländer Haarbalsam**, populärstes, s. 50 Jahren erprobtes u. bewährtes

Haar-Wuchs- u. Conservierungsmittel. Aecht **Eau de Quinine u. Tonisch.**

**Schuppenwasser** zur Stärkung u. Heilung von Kopfschmerz u. Haarrücken.

Zur Beseitigung der dem Haarverlust vorangehenden Schuppenbildung m. Juck-

Jucken, Spalten des Haares etc. **Eispomade** macht strähnig, raues Haar

weich u. glänzend u. bei läng. Anwendung kraus u. lockig. Mit Gebrauchsanw.

Empfehlung, wissenschaftlicher Autoritäten und Attesten aus den Kundenzirkeln bei

**Heimbold & Co., Halle a. S.**

# Kuranstalt Weinberg-Litzacker.

Fabrikations-Abtheilung.

Das als vorzüglich überall gerühmte, von vielen medizinischen Autoritäten als das gesunde anerkannte

## sectarische Erfrischungsgetränk

# „Aphrodite“

(Verwand im Jahre 1891: 300,000 Flaschen)

wird hierdurch bestens empfohlen. In feinem Gussball und in feinem

Wirthschafts-betriebe darf „Aphrodite“ fehlen. Man achte genau

auf Etiquette und Schussmarke.

General-Depot für Halle und Umgegend:

**Franz Ehrlich, Halle-Giebichenstein,**

Reifstraße 23.

Dem geehrten Publikum bringe hiermit meine

# Buchbinderei

mit allen ins Fach einschlagenden Arbeiten, als Einrahmen von Bildern zc. in empfehlende Erinnerung; ferner Annahme von **Druckarbeiten**. **Abkommens** auf den **General-Anzeiger** für Halle u. den **Saalkreis** nehme fortwährend entgegen.

**Hugo Borschein, Buchbindereimeister,**

Vorbis bei **Dierrenberg**, im Hause des Herrn Schlossermeister König.

Halle des **General-Anzeiger** für **Dierrenberg** u. **Umgegend**.

# Engadin, St. Moritz, Schweiz.

## Hôtel Bellevue

mit Villen.

Hotel und Villen befinden sich in freier, windgeschützter, auf See und prächtige Gebirgswelt aussehender Lage, sind neu und komfortabel eingerichtet mit 130 Betten, elegant möblirten Zimmern, modernen Kitchens, prächtiger Speisek., Damen-, Conversations- und Vesper-Salon. Terrace, Café, Billard, Garten, Omnibus, feine Wagen im Hotel.

Es empfiehlt sich

**H. Zwanziger, Gérant,**

fürher „Hotel du Nord“ in Interlaken.

# Bekanntmachung.

Es wird hiermit auf die Einziehung aufmerksam gemacht, daß den Pächterstellern auf ihren Pachtverträgen das Recht ohne Veranschlagung zur Veräußerung übergeben werden dürfen. Es ist auch gestattet, bei der Pachtanfall die Abholung von Pächtern aus der Wohnung schriftlich zu bestellen. Für derartige Pachtverträge oder Pächterstellen kommt eine Gebühr nicht zur Erhebung; dieselben können in die nehmen die Pächter entweder innerhalb der Pachtzeit, welche sie zum Zwecke der Pachtzeit in Abholung betreiben, oder auf beliebigen Stellen entgegen, wo ihr Führer jeweils hält. Die Gebühr für Einreichung der Pächter beträgt 10 Pfg. für jedes Stück.

Halle a. S., den 4. August 1892.

Kaiserliches Postamt 2.

Schulze.

# Bekanntmachung.

Das Magdeburgische Jäger-Regiment Nr. 36 wird am 9. August d. Js. von Vormittags 6 Uhr bis Abends 6 Uhr und am 13. August von Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr in dem Gelände zwischen den **Erbschänen Markt**, **Wettersch.**, **Ginnich**, **Böhliger's** **Wäldchen**, **Friedrich's** **Schwarz**, **Brachwitz**, **Leitlin** **Schießungen** mit **schwarzen** **Patronen** abhalten.

Das gefällteste Gewinde wird für jeden Vertheiler von Menschen und Fuhrwerk durch **Mittelposten**, deren Bestimmung unweigerlich Folge zu geben ist, abgelehrt werden. **Magdeburgisches Jäger-Regiment Nr. 36.**

Fabrikflieger in Jagdgewehren und Patronenbüchsen von V. Dreysse, Sommerda.

Jagd-Joppen in Jagdleinen, Gamaschen u. Sommerloden.

Fabrikflieger in Jagdgewehren und Patronenbüchsen von V. Dreysse, Sommerda.

**W. Tornau,**  
Büchsenmacher,  
Halle a. S., Leipzigerstraße Nr. 89

empfehle bei Einführung der Jagd **Laucastergewehre** mit und ohne Hähne (Selbstspanner), **Drillinge**, **Rüchshinten**, **Teschins**, **Revolvers** von 5 Wkt. an.

Schmiedliche Jagd- und Munition's-Artikel in nur guter Qualität. Lager in geladenen Jagdpatronen, 100 Stück von 6 Mark an.

Reparaturen in allerhand Weise gut ausgeführt.

Alle Waffen nehme in Zahlung.

**Prämie für den Allg. deutschen Jagdschutz-Verein.**

Nach dem Genüsse von **neuen Kartoffeln, Obst u. s. w.** ist bestens zu empfehlen:

# Hoffmann's Magenbitter.

Specialität von **Joh. Gottl. Hoffmann, Wien.**

**Anerkannt!**  
unübertroffen in seinen Wirkungen  
ist das

# Hallesche Wunder-Waschpulver.

Dieses einzige wirklich absolut unschädliche Waschpulver (nicht zu verwechseln mit den minderwertigen Zeifenpulvern) ist los und in Packeten stets vorrätig bei:

**Gust. Hülsmann, Königsplatz 7; G. Richter, Obere Leipzigerstraße; Carl Berner, Schützenstr. 2; J. S. Weber, Vor dem Gerthor; G. B. Wehrt, Alter Markt 36; A. Thomas, Steinweg 46; H. Franke, Obergandstraße; G. Weighorn, Gr. Ulrichstr. 7; A. Seif, Gr. Ulrichstr. 17; Wergis, Domplatz 10; Seime, Mansfelderstr. 7; Gohme, Mühl, Gießh. 5; G. John, Gießh. 36; Gieschke, G. Beyer's Sohn, Reifstr. 36; Hildebrand, O. Baum, Schreyen, H. Fern, Zeilstr. 10; Hohmann, Föhrig; Birke, Gölten; Will, Joh.**

Vorkursus: **Anhalt. Bauschule Zerbst** Wintersemester: 7. November.  
Dankeschreiben, Zeichner-Anweisungen, auch Technisches Zeichnen, Strichzeichnen u. Wasserzeichnungslehre.  
Mittheilung von **Staat-Prüfungs-Commis.** Kostenfreie Anwesenheit durch die Dispensen.